



Bewegender Augenblick: Katharina Boos und ihr Patenkind Swathi begegnen einander zum allerersten Mal.

## „Du bist ja wirklich gekommen!“

**Sie leben in zwei Welten – Katharina Boos in Hamburg und Swathi in Chittapur; die Zahnärztin und ihr Patenkind in Indien. Lange kennt Katharina Boos nur ihr Bild. Bis sie beschließt, Swathi zu besuchen – und berührende Momente erlebt, die sie nie mehr vergisst.**

FOTOS BARBARA DOMBROWSKI TEXT ELKE KRESSIN

**D**raußen vor der Schultür im indischen Chittapur ist es mucksmäuschenstill. Katharina Boos stellt sich auf die Zehenspitzen, versucht einen Blick durch das Fenster zu erhaschen. Irgendwo da drin muss sie sein. Die kleine Swathi, das indische

Mädchen mit der braun schimmernden Haut, den ausdrucksvollen großen Augen, den dunklen dicken Zöpfen. Fast 7 000 Kilometer ist Katharina Boos in die indische Provinz gereist, um ihr Patenkind kennenzulernen, endlich. Auch, um in einer Klinik vor Ort ehrenamt-

lich mitzuhelfen (siehe Seite 38). Doch das erscheint der 47-Jährigen mit dem blonden, hochgesteckten Haar in diesem Moment völlig nebensächlich. Wo ist sie bloß, die kleine Swathi? Ringggggg! Als es plötzlich zur Pause klingelt, strömt eine Flut schwatzender und lachender →

→ Schüler durch den Flur nach draußen. Swathi in der Menge zu entdecken? Unmöglich, denn alle Kinder tragen die gleiche rote karierte Schuluniform und die Mädchen geflochtene Zöpfe.

Aber dann ... kommt Ordensschwester Lucy mit einem Mädchen an der Hand zielstrebig auf Katharina Boos zu. „There she is – hier ist sie“. Und für einen Moment scheint die kleine Welt in Chittapur für zwei Menschen stillzustehen. „Ich

hatte das Gefühl, als müsste man mein Herz pochen sehen, so aufgeregt war ich“, beschreibt Katharina Boos diesen Moment.

Und Swathi? Sie schlägt die Hände vor den Mund – wirkt fast ein bisschen atemlos vor lauter Staunen über diese große, blonde Frau. Ihre Patin aus dem fernen Deutschland – sie ist wirklich gekommen. Bisher hatte sie nur Fotos von ihr gesehen. Ihr regelmäßig Briefe geschickt, mit lustigen Zeichnungen von sich, ihren Geschwistern. Auch ein paar Zeilen in Englisch, um sich zu bedanken. Swathi weiß, dass Katharina sie unterstützt. Geld schickt, damit sie zur Schule gehen kann. Und jetzt ist sie tatsächlich hier. Einige Augenblicke schauen die beiden einander nur an, forschen im Gesicht der anderen. Dann lächeln sie gleichzeitig und nehmen einander ganz fest in die Arme, ganz lange.

„Nice to meet you – schön, dich kennenzulernen“, sagt Katharina Boos nach einer Weile lächelnd. Swathi nickt noch etwas schüch-

tern. Ihr gehen die englischen Worte anfangs nur langsam über die Lippen, denn hauptsächlich spricht sie ihre Muttersprache „Kannada“.

Doch dann klappt es immer besser. Swathi nimmt ihre große Freundin vertrauensvoll an die Hand. Als müsste sie sich vergewissern, dass dies kein Traum ist. Schwester Lucy übersetzt, als die beiden erzählen, was sie gerne mögen. „Welche Farbe gefällt dir?“, will Swathi von Katharina wissen. Blau, antwortet die Hamburgerin. Swathi lä-

chelt zufrieden, das ist auch ihr Favorit. Ihr Lieblingsspiel, ihren Lieblingsschauspieler, ihr Lieblingsschulbuch und überhaupt alles will Swathi Katharina am Samstag zeigen, erzählt sie aufgeregt – wenn die Patientante sie zuhause bei ihrer Familie besucht. Die ersten zehn gemeinsamen Minuten, sie verfliegen nur so. Etwas wi-

chelt zufrieden, das ist auch ihr Favorit. Ihr Lieblingsspiel, ihren Lieblingsschauspieler, ihr Lieblingsschulbuch und überhaupt alles will Swathi Katharina am Samstag zeigen, erzählt sie aufgeregt – wenn die Patientante sie zuhause bei ihrer Familie besucht. Die ersten zehn gemeinsamen Minuten, sie verfliegen nur so. Etwas wi-

**„Ich dachte, man müsse mein Herz vor lauter Aufregung pochen sehen.“**



1



2



3



4



5

- 1 Frauen tragen Waren zum Markt. 2 Nur knapp die Hälfte der Kinder kann wie Swathi zur Schule gehen.
- 3 Herzliche Begrüßung: Katharina Boos zu Besuch in Swathis Dorf. 4 Ein Nachbarmädchen säubert eine Kuh. 5 Große Freude: Die Mädchen packen Katharinas Geschenke aus.

derwillig geht Swathi dann zurück in den Unterricht. Noch drei, vier Mal schaut sie sich zu Katharina um, winkt ihr lächelnd, läuft dann ganz schnell in ihre Klasse. Schließlich muss sie den staunenden Klassenkameraden erzählen, wer die fremde, exotische Frau war, die natürlich alle sofort registriert haben. Draußen, außerhalb der Schule, hätten die Kinder sie sofort umringt und bestürmt. Aber in der Schule gelten strenge Regeln. Keiner tanzt aus der Reihe, jeder gehorcht dem Lehrer. Es herrscht mitunter ein Drill, der Deutschen eher fremd ist.

„Für die Menschen in Chittapur sind Fremde wie ich eine Attraktion“, erzählt Katharina Boos lachend. Jeder will ein Foto mit ihr: „Daran musste ich mich erst gewöhnen.“ Genauso wie an die

Hitze von 38 Grad, die bleischwer über der Stadt hängt und einem fast den Atem nimmt. Man rät ihr außerdem, möglichst nicht allein loszuziehen, sondern nur in männlicher Begleitung. Der Grund: In den letzten Monaten gab es mehrfach Spannungen zwischen Moslems und Hindus in ganz Indien. Da überhitzt schon mal die Lage und der Druck entweicht auf Fremde, die mit all dem nichts zu tun haben. Aber Katharina versucht, gelassen zu bleiben. Die Ärztin möchte das Land, seine Menschen kennenlernen, mit Einheimi-

schen sprechen, mit ihnen essen, in ihre Kultur eintauchen. Umso mehr fiebert sie dem Besuch bei Swathis Familie entgegen. In dem kleinen Wohnviertel scheinen am Samstag sämtliche Bewohner auf den Beinen.

„Ich habe in der 25 000-Einwohner-Stadt viel Armut gesehen und war auf einiges gefasst“, gibt die Ärztin zu. Deshalb hat sie auf der Fahrt zu Swathis Adresse ein etwas flaes Gefühl im Bauch. Was, wenn ihr Zuhause sehr ärmlich wirkt? Aber die Befürchtungen lösen sich schnell in Luft auf. Strahlend läuft ihr das kleine Mädchen schon auf der Straße entgegen, nimmt sie ganz selbstverständlich an die Hand und führt sie stolz zu „ihrem“ Haus – es ist aus Stein und hat ein solides Ziegeldach.

Die Familie lebt einfach, aber unter für Indien vergleichsweise guten Bedingungen: Es gibt Elektrizität – und ein Fernsehgerät; auf zehn Quadratmetern wohnen Vater Surya Kanth (36), der als Kuli, also Lastenträger, arbeitet, Mutter Jayashree (30), die nie zur Schule ging und sich anfangs scheu im Hintergrund hält, und dann Swathi und ihre drei Schwestern Shrusti (10), Shobaita (7) und Arshita (3). Sie alle – und mitunter auch noch die Oma, wenn sie zu Besuch ist – teilen sich zwei Räume: eine winzige Küche und ein noch winzigeres Wohn-, Ess- und Schlafzimmer. →

**„Swathis Vater geht so liebevoll mit seinen vier Töchtern um – das zu sehen tat einfach gut.“**



## Helfen auch Sie!

• Die Stiftung „Kinderhilfe Chittapur e.V.“ wurde 2006 von dem Hamburger Arzt Michael Ohm gegründet. • Sie vermittelt Patenschaften in Deutschland. • 2008 gründete Michael Ohm auch ein kleines Krankenhaus. • Hier werden vor allem Kinder mit angeborenen Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten operiert - finanziert durch Spenden. • Deutsche Ärzte



wie Katharina Boos leisten hier ehrenamtliche Einsätze. • Mehr erfahren unter [www.kinderhilfe-chittapur.de](http://www.kinderhilfe-chittapur.de)

→ Eigene Toiletten gibt es nicht. Aber viele bunte Bilder an den Wänden, von Hindu-Göttern, von Familienangehörigen und von indischen Stars.

Für Katharinas Besuch haben sich alle herausgeputzt. „Ein Empfang wie für eine Königin“, erzählt die Ärztin gerührt. Swathi - in ihrer besonderen Position als älteste Tochter - bringt ein Tablett mit Öl-Lämpchen, Blumen und einer indischen Süßigkeit zur Begrüßung. „Unglaublich süß für westliche Gaumen“, beschreibt Katharina Boos den ungewohnten Geschmack. Andächtig hängt Swathi ihrer Patientante eine Blumenkette aus weißen, gelben und orangefarbenen Tagetes um den Hals - als Zeichen der besonderen Ehre. Sie malt ihr mit rotem Pulver ein „Bindi“ auf die Stirn. „For good luck.“ Der Punkt soll Glück bringen, erklärt das Mädchen und führt Katharina ins Haus. Drinnen bieten die Gastgeber der Ärztin den besten Platz an. Beindruckt ist Katharina von dem liebevollen Umgang des Vaters mit seinen Töchtern. „Da hatte

ich vorher anderes aus Indien gehört. Dass die Mädchen nichts wert sind. Wie schön, dass es in Swathis Familie anders ist.“

Katharina muss lächeln, als sie bemerkt, dass die Mädchen schon aufgeregt auf ihren Plätzen hin und her rutschen und neugierig auf ihre große Tasche mit den bunt verpackten Geschenken linsen. „Schaut mal, hier sind ein paar Kleinigkeiten für euch“, sagt sie deshalb schnell und verteilt endlich (!) die aus Deutschland mitgebrachten Dinge: Spielsachen, Kuschtiere, Haarschmuck, Stifte und andere kleine Schätze. „Die Mädchen gerieten ganz aus dem Häuschen. Ihre Freude zu sehen war unglaublich schön.“ Aber auch der Stolz, mit dem Swathi ihre Schulbücher zeigt, berührt Katharina nachhaltig. „Die Kinder wissen, dass es ein großes Privileg ist, etwas lernen zu dürfen.“

Denn in Indien leben 22 Prozent der Menschen an der Armutsgrenze. Kinder stellen oft die einzige Altersvorsorge dar. Statt zur Schule werden etwa 60 Millionen Mädchen und Jungen von ihren Eltern zum Arbeiten in die Landwirtschaft und in Fabriken, vor allem Textilunternehmen, geschickt. Ohne ihr Einkommen könnten die Familien nicht überleben. Weil sie keine Ausbildung bekommen, schaffen es die Kinder nie, eine gut bezahlte Arbeit zu erreichen. Ein Teufelskreis. Swathi soll dem entkommen. Sie darf lernen. Was sie später mal werden will? Weiß sie noch nicht genau. Vielleicht Ärztin, so wie

Katharina. Mit den 20 Euro, die ihre große Freundin aus Deutschland jeden Monat für sie überweist, wird ihr der Schulbesuch ermöglicht. Schuluniform, Bücher und regelmäßige gesunde Mahlzeiten werden davon bezahlt. Das Geld reicht sogar aus, um die ganze Familie medizinisch zu versorgen.

Von Minute zu Minute, die sie mit der Familie verbringt, findet Katharina Boos dieses Geld hervorragend angelegt. „Hier kommt die Hilfe wirklich an. Wenn die Kinder etwas lernen, tragen sie dies in ihre Familien“, erklärt die Ärztin. „Wenn sie sehen, dass ihr Einsatz sich lohnt und sie Erfolge haben, sind die Familien

stolz. Und das spornt wieder Geschwister und Freunde an, es ihnen gleichzutun.“

Zwei Wochen später in Hamburg. Swathis Foto auf dem Schreibtisch ist jetzt mehr als nur ein Bild; es ist eine Stimme, eine warme kleine Hand, ein fröhliches

Kinderlachen. Wann immer Katharina das Foto betrachtet, muss sie lächeln. 6.988 Kilometer liegen exakt zwischen ihnen. Im Herzen aber sind Swathi und Katharina einander nah. „Swathi“ ist der indische Name eines großen Sterns am Firmament. Dafür, dass Swathi lange leuchtet, will Katharina Boos noch viele Jahre sorgen. ☪

**„Für die Kinder ist es ein großes Privileg, lernen zu dürfen.“**



Mehr Informationen finden Sie auf unserer Internetseite, Adresse Seite 3.